

Neues HIV- und STI-Programm für 2011 - 2017

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) stellte im März dieses Jahres das «nationale Programm HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen (NPHS) 2011 – 2017» vor. Es geht um fünf Projekte, deren Umsetzung zwischen BAG, AHS und – neu – PLANeS aufgeteilt werden. DIALOG stellt die Hauptziele des Programms vor und befragt dazu die Aids-Hilfe Schweiz (AHS) und PLANeS sowie die Fachstelle AHSGA.

von Richard Butz

Für die kommenden Jahre sind folgende fünf Projekte vorgesehen: MSM (Projekt 1), Betroffene und ihre Partner (2), Übrige Gruppen mit hohem Risiko (3), Allgemeinbevölkerung (4) und Unterstützung (5). Das Projekt 4 gehört zur Interventionsachse 1, in der PLANeS tätig ist. Die Projekte 1, 2 und 3 bilden die Interventionsachse 2, die in die Zuständigkeit der AHS fällt.

Ziele und Schwerpunkte

Bei den MSM (Männer, die Sex mit Männern haben) sind angestrebt: eine Reduktion der Neuinfektionen um mindestens 200 Fälle im Jahr und ein verbessertes Wissen über die Erstinfektion und das Übertragungsrisiko bei HIV und STIs (Symptome und Übertragung). Zudem sollen MSM mit mehreren Sexpartnern angeregt werden, sich mindestens einmal jährlich beraten und untersuchen zu lassen. Das Projekt «Betroffene und ihre Partner» strebt die Gesundheitsförderung und das Einhalten der Safer Sex-Regeln bei nachweisbarer Viruslast an. Weiter geht es um die Vermittlung von Informationen über HIV und STIs sowie um die Aufnahme von rechtzeitiger und richtiger Behandlung von Betroffenen und ihren PartnerInnen. Bei den übrigen Risikogruppen, zu den etwa MigrantInnen oder SexworkerInnen zählen, heissen die Ziele: die Reduktion von



Neue Botschaften: «Love Life-Kampagne 2011»

Neuinfektionen bei HIV und STIs, die Verbesserung des Wissens und des Umgangs mit HIV und STIs sowie eine verbesserte Zusammenarbeit unter den sogenannten «Stakeholders» in diesem Präventionsbereich. Bei der Allgemeinbevölkerung geht es um die Sensibilisierung für die sexuellen Rechte allgemein, aber auch um die Sensibilisierung für HIV und STIs. Im weiteren geht es um möglichst umfassende Kenntnisse der Safer Sex-Regeln und ihre Anwendung sowie um das Wissen über HIV und STIs ganz allgemein. Zudem soll sie angeregt werden, bei Bedarf das «Check-your-lovelife-Tool» zu nutzen. Das fünfte Projekt beschäftigt sich mit der Einbettung der HIV- und STI-Arbeit. Sie soll, unter Einbezug der Betroffenen, solidarisch und nicht-diskriminierend von der Bevölkerung getragen sein. Sie soll evidenzbasiert, nachhaltig (Qualitäts- und Wissensmanagement) und international vernetzt erfolgen. Bei der Umsetzung der Projekte sind Bund, Kantone und verschiedenste Organisationen, Fachstellen, Selbsthilfegruppen und MediatorInnen beteiligt.

DIALOG hat AHS, PLANeS und die Fachstelle befragt und stellt ihre Reaktionen auf die neue Aufgabenteilung in der Umsetzung von «NPHS 2011 - 2017» vor:

In dieser Ausgabe:

Neues HIV- und STI-Programm für 2011 - 2017 – Seiten 1, 2, 3 und 4 / «Love Life-Kampagne 2011» – Seite 3 / Heilung von HIV/Aids? – Seite 4 / MSM: Wenn Männer Sex mit Männern haben – Seiten 5 und 6 / Präventionsflyer für AnalphabetInnen – Seite 6 / DIALOG-Nachrichten – Seite 7 / Manchmal kaum zu glauben... – Seite 8 / Impressum – Seite 8

PLANeS

ist die Schweizerische Stiftung für die sexuelle und reproduktive Gesundheit und Dachverband der Beratungsstellen für Familienplanung, Schwangerschaft, Sexualität und Bildung zur sexuellen Gesundheit. Sie engagiert sich für die Rechte im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und dafür, dass der Zugang zu diesen Leistungen für alle gewährleistet ist. PLANeS ist Mitglied der IPPF (International Planned Parenthood Federation) www.ippf.org.

PLANeS fördert eine kompetente Informations- und Beratungsarbeit zu Schwangerschaft, Verhütung und Sexualität und setzt sich dafür ein, dass alle, Frauen wie Männer, Paare, Jugendliche und MigrantInnen in gleichem Masse Zugang zu diesen Leistungen haben. Besondere Aufmerksamkeit wird vulnerablen Bevölkerungsgruppen gewidmet. PLANeS fördert eine qualitativ hochstehende Sexualerziehung und trägt dazu bei, dass die Jugendlichen ihre sexuelle Identität entwickeln und ihre Verantwortung in gegenseitigem Respekt wahrnehmen können. PLANeS setzt sich für das Recht der Frau auf selbstbestimmte Fortpflanzung ein, für hohe Qualität und gute Zugänglichkeit von Verhütungsmitteln sowie für das Recht auf Abbruch einer unerwünschten Schwangerschaft. PLANeS setzt sich für die Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten (STIs) einschliesslich HIV/Aids ein, sowohl in der Beratung zu sexueller und reproduktiver Gesundheit wie auch in der Bildung zur sexuellen Gesundheit. PLANeS setzt sich in der Politik und in der Öffentlichkeit dafür ein, die Rechtsbasis im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit auf nationaler sowie internationaler Ebene zu stärken. Quelle: PLANeS, www.plan-s.ch



Neuausrichtung bei der Aids-Hilfe Schweiz

Daniel Bruttin, Geschäftsführer der Aids-Hilfe Schweiz (AHS), nimmt Stellung zu den Auswirkungen auf seine Organisation.

Die AHS war bei der Erarbeitung ein wichtiger Partner und konnte Einfluss auf wesentliche Punkte nehmen. Diesen Prozess, an dem der Verband beteiligt war, haben wir als sehr erfreulich erlebt. Das Resultat ist ein sehr gutes Programm, das uns für die nächsten Jahre als Leitfaden dienen wird. Inhaltlich hat das Programm einiges zu bieten: Es legt den Fokus auf die sexuelle Gesundheit. – Die sexuellen Rechte nehmen einen prominenten Platz ein. – Sexuell übertragbare Krankheiten (STIs) stehen im Zentrum und deren Monitoring soll verstärkt werden. – Test und Behandlung von STIs sind Teil des Programms. – Die Partnerinformation ist ein grosses Thema.

Neben Stärken auch Schwächen

Neben vielen Stärken weist das Programm auch einzelne Schwächen auf. Insbesondere finden wir es bedauerlich, dass die Solidarität und die Antidiskriminierung nur als unterstützende Ziele Eingang in das Programm gefunden haben. Die Zukunft wird weisen, ob dies genügt, um Solidarität mit HIV-positiven Menschen in unserem Land fördern zu können. Unser Fazit: Insgesamt ist das Programm sehr gelungen, und wir freuen uns darauf, tatkräftig an der Umsetzung der Ziele arbeiten zu können. Gemäss dem 3-Achsen-Modell des NPHS ist die AHS zuständig für die Achse 2: Prävention bei besonders gefährdeten Zielgruppen, das heisst Männer, die Sex mit Männern haben (MSM), MigrantInnen und SexarbeiterInnen. Weiters ist die AHS zuständig für Achse 3: Menschen mit HIV. Dies bedeutet, dass die AHS die Präventionsarbeit auf die besonders gefährdete Zielgruppen konzentrieren wird. Ein Weg, auf dem die AHS die ersten Schritte schon getan hat. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Angebote für Menschen mit HIV und die Prävention bei Betroffenen. In der Achse 1 des NPHS, deren Zielgruppe die Allgemeinbevölkerung ist, sind wir weiterhin aktiv als Partnerin der

«Love Life-Kampagne». Bei Projekten für diese Zielgruppe, die neu unter der Marke «Love Life» auftreten, wird zukünftig der Dachverband der Familienplanungsstellen, PLANeS, den Lead haben. Wir sind zuversichtlich, dass wir weiterhin unser grosses Know-how einbringen und gemeinsam mit PLANeS gute Produkte für die Allgemeinbevölkerung entwickeln können.

Wissen und Erfahrung einbringen

Die AHS hat dank des neuen Programms eine gute Ausgangslage für ihre zukünftige Arbeit. Sie kann ihre Stärken als Expertin für die besonders vulnerablen Zielgruppen einbringen und damit einen grossen Beitrag zur Verhinderung von HIV-Infektionen und der Verbreitung von anderen STIs leisten. Durch ihr grosses Wissen über die Situation von HIV-positiven Menschen in der Schweiz und ihre Dienstleistungen für Betroffene wird sie sich auch in Zukunft dafür einsetzen, die Lebensqualität von HIV-positiven Menschen zu verbessern.



PLANeS: Bildung, Vernetzung, «Love Life-Kampagne»

Zum ersten Mal setzt «NPHS 2011-2017» die Förderung der sexuellen Rechte für das Gelingen der Präventionsarbeit voraus, wie Fausta Borsani, Abteilungsleiterin für Prävention und Promotion bei PLANeS, ausführt.

Das gibt PLANeS die Möglichkeit, die sexuellen Rechte bekannt zu machen und einzufordern. Denn um die Menschen für Prävention zu motivieren, müssen sie zum Beispiel ihr Recht auf Information und Bildung im Bereich der Sexualität kennen und wahrnehmen. Das wiederum bedeutet, dass schweizweit eine Bildung zur sexuellen Gesundheit in der Schule und auch neben der Schule verankert werden soll. Auch dafür engagiert sich PLANeS. Das neue Programm anerkennt die Rolle dieser kantonalen Beratungsstellen als unerlässlich für das Gelingen der Prävention bei der gesamten Bevölkerung.

Beratungsstellen – auch für Männer

Die Ausweitung des Programmes auf die bedeutsamsten sexuell übertragbaren Infektionen (STIs) hat sich aus epidemiologischen Gründen aufgedrängt. Sie führt dazu, dass die Präventionsarbeit neu ausgerichtet und die Botschaften angepasst werden müssen. Die Konsequenzen für die Fruchtbarkeit oder für das Ungeborene sind zum Beispiel noch nicht im Bewusstsein der Menschen. Junge Frauen und Männer sind aber speziell von Chlamydien und anderen Infektionen betroffen. Sie müssen darum auf allen möglichen Wegen und durch alle möglichen «Eintrittspforten» – etwa während einer Verhütungsberatung – auf die Risiken dieser Krankheiten aufmerksam gemacht werden. Sie müssen darin bestärkt werden, selbstbestimmt und informiert ihre Sexualität zu leben. Für diese Aufgabe sind die kantonalen Beratungsstellen, die es in jedem Kanton gibt, bestens qualifiziert. Sie bieten unentgeltliche und verschwiegene Beratung – auch für Männer.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Über Weiterbildungsangebote und Veranstaltungen sowie Leitfäden und Publikationen wird PLANeS in den nächsten Jahren das Beratungsangebot der Fachstellen sichern und bekannter machen. Die STI-Prävention muss noch besser in Bildung und Beratung integriert sein und das Testing-Angebot erweitert werden. Dies geschieht auch durch Kooperationen mit der AHS und mit anderen Fachstellen in den Kantonen (z. B. Aids-Antennen). So wird PLANeS in den Kantonen zu einer Vernetzung für die sexuelle Gesundheit beitragen. Die Präventionsarbeit HIV/Aids wird beibehalten und der Zugang zu den Dienstleistungen der sexuellen Gesundheit verbessert.

Beteiligt an neuer «Love Life-Kampagne»

Zum ersten Mal ist PLANeS ausserdem an der Ausgestaltung der «Love Life-Kampagne» beteiligt. Sie sensibilisiert die Bevölkerung und ermöglicht es, über STIs zu reden und diese nicht als Schande zu betrachten. Dies führt hoffentlich dazu, dass sich die Menschen vermehrt beraten und behandeln lassen. Dafür stehen die kompetenten Fachstellen in den Kantonen zur Verfügung.



Fachstelle AHSGA und NPHS 2011-2017

DIALOG hat Fachstelle AHSGA-Geschäftsleiter Johannes E. Schläpfer zum «NPHS 2011 - 2017» interviewt und ihn als

Erstes gefragt, wie es sich für eine regionale Fachstelle auswirkt.

Johannes E. Schläpfer: Das neue «Nationale Programm für HIV und andere sexuell übertragbare Krankheiten (NPHS)» umreisst schon im Titel eine Neuerung, indem es alle wichtigen sexuell übertragbaren Krankheiten (STIs) in den Fokus der Prävention nimmt. Dies kommt bereits in der diesjährigen Plakatkampagne, die neu nur noch «Love Life» heisst, zum Ausdruck. Die einfache Botschaft ist: Wenn es an den Geschlechtsteilen juckt und brennt, gehen sie zum Arzt! Für eine regionale Fachstelle wie die unsere verändert sich in der fachlichen Ausrichtung wenig. Sie integriert bereits seit einiger Zeit die STIs in die Botschaften der sexualpädagogischen Arbeit und in die spezifische Zielgruppenarbeit. Neu ist, dass die Fachstelle AHSGA in Zukunft mit zwei Dachorganisationen zu tun haben wird, mit – wie bisher – der Aids-Hilfe Schweiz (AHS) für die zielgruppenspezifische Präventionsarbeit und für den Support für Menschen mit STIs sowie mit PLANeS im Bereich sexualpädagogische Arbeit mit SchülerInnen und Jugendlichen.

Zu allfälligen konkreten Aufgaben für die Fachstelle AHSGA bei der Umsetzung meint Johannes E. Schläpfer:

Nach dem neuen NPHS wird noch vermehrt als bisher die zielgruppenspezifische Präventionsarbeit bei den MSM und bei den MigrantInnen betont. Zusätzlich werden als Zielgruppe die SexarbeiterInnen und die In-sassInnen von Gefängnissen genannt. Die Präventionsarbeit mit den weiblichen Sexarbeiterinnen wird in unserer Region durch das Projekt Maria Magdalena bestens abgedeckt. Da wird die Fachstelle nur noch punktuell bei sinnvollen Freieraktionen aktiv sein. Bei den MSM und den MigrantInnen (Afrimedia) wird die bisherige Arbeit vertieft. Im MSM-Bereich soll auch vermehrt die Zusammenarbeit mit

«Love Life-Kampagne»

Wenn's juckt oder brennt, dann bitte zum Arzt! Dies ist die Hauptbotschaft der neuen «Love Life-Kampagne» (siehe Abbildung Seite 1). Im Mittelpunkt stehen die sexuell übertragbaren Infektionen (STIs), die in die HIV-Prävention integriert werden. Hinter der Kampagne stehen das BAG, PLANeS und AHS. Sie ist Teil von «NPHS 2011 - 2017». Eine zweite Welle folgt im Herbst. Hintergrund: Jährlich werden in der Schweiz etwa 600 bis 800 Personen neu auf HIV getestet. Die anderen STIs sind im Zunehmen begriffen. Oft verlaufen sie asymptomatisch, was die Entdeckung erschwert. Unbehandelt können die Infektionen schwerwiegende Folgen haben: Krebs, Unfruchtbarkeit, Schwangerschaftskomplikationen und Schädigungen des Fötus oder Behinderung bei Neugeborenen. Ein Test zu Risikosituationen finden sich auf www.check-your-lovelife.ch R.B. (Quelle: Medienmitteilung BAG, PLANeS, AHS, 21.3.2011)

Heilung von HIV/Aids in Sicht?

HIV-Infektion und ihr Zeitpunkt

ForscherInnen der Schweizerischen HIV-Kohortenstudie und der ETH Zürich haben eine Methode gefunden, den Zeitpunkt einer HIV-Infektion zu ermitteln. Das HI-Virusserbgen liefert ihnen Hinweise auf das Alter der im Körper befindlichen HI-Viren und damit den ungefähren Zeitpunkt der HIV-Infektion. In den ersten acht Jahren einer HIV-Infektion, so lautet das Resultat der Studie, steigt die Virenvieldzahl gleichmässig an, danach flacht die Kurve ab. Durch Vergleiche mit früheren Berechnungen des Infektionszeitpunkts und durch Untersuchung von Blutproben mit bekanntem Infektionszeitpunkt, konnten die ForscherInnen einen Wert bestimmen, der mit fast hundertprozentiger Sicherheit auf eine Infektion hinweist, die ein Jahr alt oder jünger ist. Die neue Methode soll in Zukunft routinemässig angewendet werden. Noch ist unsicher, ab wann sie eingesetzt wird und wer dafür bezahlt.

R.B.

(Quelle: LHIVE, Positiv, AHS, 28.4.2011).

Heilung von HIV ist in medizinischen Kreisen ein heiss diskutiertes Thema. Aufsehen erregt hat vor kurzem ein Bericht von einer Heilung in Berlin.

von Richard Butz

Seit das HI-Virus als Aids-Erreger identifiziert ist, befasst sich die Wissenschaft mit dem Thema «Heilung» von HIV. Für eine Sensation sorgte an der letzten Retrovirenkonferenz die Darstellung einer konkreten Heilung.

Erfolg noch ungewiss

Bei der Heilung geht es um den sogenannten «Berliner Patienten», seit 1995 mit HIV infiziert und zusätzlich 2006 mit einer akuten Leukämie diagnostiziert. Er wurde mit einer Stammzellen-Knochenmark-Transplantation von einem sehr speziellen Spender behandelt. Der Erfolg führt zur Frage, ob HIV möglicherweise mit einer Gentherapie geheilt werden kann. Es gibt bereits ein zugelassenes Medikament, welches in dieser Richtung wirkt und eine gleiche (CCR5-) Mutation herbeiführen

kann, wie sie beim Berliner Patienten festgestellt wurde. Eine Studie, an der sechs HIV-positive Männer mit einer nicht nachweisbaren Viruslast und CD4-Zellen zwischen 200 und 500 ml teilnahmen, ergab ein beeindruckendes Ergebnis: Bei allen Teilnehmern wurden die veränderten CD4-Zellen aufgenommen und vermehrten sich dort wie normale CD4-Zellen. Nach 90 Tagen waren bis 7% der CD4-Zellen im peripheren Blut und in der Darmschleimhaut CCR5-Zellen. Die Forscher gehen davon aus, dass dieser Anteil «HIV-resistenter» CD4-Zellen bei den betroffenen Patienten noch zunehmen wird. Ob sich diese Therapie auch beim anderen von HIV benutzten Rezeptor, den CXCR4-Zellen, anwenden lässt, ist noch offen. Der Berliner Patient wurde drei Jahre nach seiner Behandlung offiziell als von HIV «geheilt» erklärt. Ob die Gentherapie wirklich zur einer vollständigen und bei allen Menschen mit HIV wirksamen Eradikation des Virus führt, bleibt offen. Viele Experten glauben daran, sie sprechen dabei aber von einem Zeithorizont von zehn Jahren. R.B.

(Quelle: LHIVE-Positiv, AHS, 16.5.011).

Fortsetzung von Seite 3: Neues HIV- und STI-Programm für 2011 - 2017

dem schwulen Gesundheitszentrum Checkpoint Zürich gesucht werden. Die Fachstelle AHSGA hat in diesem Bereich den Stellenplan leicht erhöht. Sie möchte vor allem das Projekt COMOUT forcieren, mit dem das Wissen über die homosexuelle Orientierung in den Schulen und Ausbildungsstätten besser verankert wird. Dies ist die beste Möglichkeit, homosexuelle Männer bereits zu einem frühen Zeitpunkt, in der Coming-Out-Phase, anzusprechen. Bei den Gefängnisinsassen ist leider festzustellen, dass es immer noch kein durchgehendes und vertieftes Präventionskonzept der Vollzugsanstalten gibt. Hier besteht Aufholbedarf. Vorbildlich ist hier einzig die Ausserrhoder Strafanstalt Gmünd mit einem klaren Konzept und regelmässigen Veranstaltungen. Bei der Sexualpädagogik geht es darum, die bereits erreichte hohe Qualität und Verbreitung weiter zu vertiefen. Die Fachstelle AHSGA will verstärkt dafür sorgen, dass die neue Generation von Lehrpersonen und ebenso die neu ins sexuell aktive Alter eintretenden SchülerInnen die Bedeutung der sexualpädagogischen Inhalte erkennen und sich damit auseinandersetzen.

Johannes E. Schläpfer, wie soll sich die weitere Zusammenarbeit mit der AHS gestalten?

Mit der AHS wird die Zusammenarbeit wie bisher weiter gehen, hier ändert sich nichts. Allerdings bleibt abzuwarten, wie der Dachverband in Zukunft seine Schwerpunkte definiert und wo er aus Spargründen allenfalls keine Aufgaben mehr übernimmt. Zur Zeit ist die AHS in einer Phase der intensiven Umorganisation und hat ihre neue Identität noch nicht ganz gefunden.

Und wie neu mit PLANeS?

Unsere Fachstelle ist bereits Mitglied von PLANeS, die konkrete Zusammenarbeit muss sich aus unsere Sicht aber erst noch entwickeln. Zur Zeit ist noch nicht klar, welche Dienstleistungen PLANeS neu auch für regionale Fachstellen anbieten und welche Schwerpunkte sie zukünftig in der sogenannten Achse 1 (Allgemeinbevölkerung und Jugend) setzen wird. Dies muss die Zukunft zeigen.

MSM: Wenn Männer Sex mit Männern haben

Im Januar dieses Jahres hat Dominique Brühlmann als Bereichsverantwortlicher MSM (Männer, die Sex mit Männern haben) und Sexualpädagoge auf der Fachstelle AHSGA seine Arbeit begonnen. Er nimmt damit eine spannende berufliche Herausforderung an. Er informiert über das Projekt MSM und seine nächste Zukunft.

von Dominique Brühlmann

Nachdem 2010 in der Schweiz erstmals seit mehr als zwanzig Jahren wieder mehr MSM als heterosexuelle Neuinfektionen zu verzeichnen waren, sind weiterführende und angepasste Massnahmen und Projekte für diese Bevölkerungsgruppe gefordert.

MSM – Der Hintergrund

Diese Abkürzung wurde anfangs der Neunzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts von der Weltgesundheitsorganisation WHO als neutraler und positiver Begriff eingeführt. Die WHO hatte erkannt, dass nicht jeder Mann, der Sex mit Männern hat, als schwul oder bisexuell angesprochen oder definiert werden möchte. Diese Bezeichnungen werden sehr uneinheitlich verwendet. Durch eine sprachliche Vermischung von schwul bis bisexuell werden MSM, deren sexuelle Orientierung nicht in direktem Zusammenhang zu ihrem Sexualverhalten steht, den offen schwulen Menschen zugerechnet. Eine umfassende, aber dennoch nicht repräsentative New Yorker-Studie aus dem Jahr 2006 fand heraus, dass nahezu einer von zehn MSM sich als heterosexuell bezeichnet. Ebenso stellte sich heraus, dass 70% der sich als heterosexuell definierenden Männer, die Sex mit Männern haben, mit Frauen verheiratet sind. Zehn Prozent aller verheirateten Männer gaben in dieser Studie an, dass sie in den letzten Jahren gleichgeschlechtlichen Sex hatten.

Mehr Infektionen trotz Wissen

«NPHS 2011 - 2017» (siehe Seiten 1 - 4) strukturiert und bündelt die Präventionsarbeit HIV und STIs neu. MSM als sexuell aktive Menschen mit erhöhtem Expositionsrisiko für HIV und andere STIs werden in die Interventionsachse 2 eingegliedert. Ziel ist es, die weitere Ausbreitung von HIV und STIs möglichst umfassend zu bremsen. Vorgesehen sind Massnahmen der Verhältnis- und Verhaltens-

prävention in den Settings der Zielgruppe sowie spezifische Testkonzepte. Schwule und bisexuelle Männer sind heute über HIV/Aids und andere sexuell übertragbare Krankheiten (STIs) sehr gut informiert und aufgeklärt. Ob sie promiskuitiv oder monogam ihr Leben gestalten, sie wissen in der Regel genau, in welchen Situationen sie auf Safer Sex achten müssen. Dieses Bewusstsein haben homosexuelle und bisexuelle Männer in den letzten zwei Jahrzehnten dank Präventionskampagnen und Wissensvermittlung erlernt, ihre Sozialisation innerhalb der Community ist davon geprägt. Die über lange Jahre rückläufigen Zahlen zeugen von einer bewussten Auseinandersetzung mit den vermittelten Präventions-Massnahmen und belegen ihre Anwendung. Trotz dieses umfangreichen Wissens ist die Anzahl Neuinfektionen unter den MSM seit 2000 wieder angestiegen.

Banalisierung und Fortschritte als Erklärungen?

Die verschiedenen Gründe dieser massiven Zunahme wurden bisher in der Schweiz nicht wissenschaftlich erfasst und ausgewertet. Bestimmt spielen folgende Fakten mit: Die heute gängigen antiretroviralen Therapien gewährleisten HIV-positiven Menschen eine gute Lebensqualität und normale Lebenserwartung. Und die jüngere Generation der homo- und bisexuellen Menschen wird nicht mehr mit Bildern und Schreckensmeldungen von Aids-Kranken und -Opfern konfrontiert. Somit hat die Bereitschaft, sich einer Risikosituation auszusetzen, zugenommen.

MSM ohne Szene

In der Präventionsarbeit am Schwersten zu erreichen, sind jene MSM, welche sich als heterosexuell definieren. Sie wollen mit der schwulen Szene nichts zu tun haben. Diese schwierig zu erreichenden Männer, sind oft an anonymen Treffpunkten wie Cruising-Gebieten (Parks, Seen), Klappen (WC-Anlagen), Sexkinos und Autobahnrastplätzen anzutreffen. Überarbeitete und angepasste neu ausgerichtete Projekte versuchen, Präventionsarbeit und zielgruppengerichtete Massnahmen vor Ort durchzuführen. Damit sollen diese Männer bewusst und gezielt angesprochen werden.



MSM sind mehr gefährdet

Die Wahrscheinlichkeit, einem Menschen mit HIV zu begegnen, ist extrem ungleich verteilt. In der Schweiz leben etwa fünf Millionen sexuell aktive Menschen. Davon sind – wird angenommen – rund drei Prozent, also um 150'000 Personen, schwul. Es gibt also etwa 35mal mehr heterosexuelle als homosexuelle Menschen. Je kleiner eine Gruppe ist und je höher die Prävalenz einer sexuell übertragbaren Infektion (STIs), desto höher ist das Risiko, auf einen Menschen mit dieser STI, zum Beispiel mit HIV, zu treffen. Denn es gibt in dieser Gruppe nicht nur viel mehr HIV-positive Menschen, die Auswahl an Sexualpartnern ist auch kleiner. Schwule Männer in einem städtischen Zentrum müssen davon ausgehen, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ihr neuer Partner HIV-positiv ist, etwa 200mal grösser ist als unter heterosexuellen Personen. Dieser Unterschied wirkt sich direkt auf den Verlauf einer Epidemie in einer bestimmten Gruppe aus. R.B. (Quelle: LHIVE, Positiv, AHS, 28.4.2011).

Präventionsflyer für AnalphabetInnen



Aids geht uns alle an. Diese Worte prägen seit den 1990er-Jahren die «Stop Aids Kampagne», die jetzt unter dem Titel «Love Life» läuft. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) lancierte Präventionsmaterial in über zwanzig Sprachen. Die Abteilung Infektiologie am Kantonsspital St. Gallen und die Fachstelle AHSGA haben bereits zum zweiten Mal für AnalphabetInnen Flyer entwickelt, die ohne Worte auskommen.

Vor zehn Jahren war die Fachstelle AHSGA mit ihrer Prävention bei MigrantInnen vor allem unter Menschen aus Osteuropa aktiv. Dabei wurden Männer im Rahmen ihrer Vereine angesprochen. In den letzten Jahren trafen immer mehr AsylbewerberInnen aus dem afrikanischen Raum ein, unter ihnen zunehmend Frauen. Die Aids-Prävention wurde nach Möglichkeit erweitert durch die Aufklärung über sexuelle Gesundheit. In geschlechtergetrennten Gruppen erhalten MigrantInnen wichtige Hin-

weise zum Schutz vor sexuell übertragbaren Infektionen (STIs). Vor allem die Frauen werden darüber hinaus über die Zusammenhänge von HIV und Schwangerschaft informiert.

St. Galler Pionierleistung

Bereits 2007 gaben Synøve Daneel, die über mehrjährige Erfahrungen mit AnalphabetInnen verfügt, und Adjara Tina, eine Gesundheits-Arbeiterin aus Mali, mit Unterstützung der Fachstelle AHSGA und der Aids-Hilfe Schweiz (AHS) verschiedene Flyer für AnalphabetInnen heraus. Unabhängig von der Sprache konnten diese Flyer im Sozial- und Gesundheitsbereich bei Frauen und Männern zur Aufklärung über Risiko- und Schutzverhalten zu HIV/Aids eingesetzt werden. Diese Pioniertat wurde über die Landesgrenzen hinaus bekannt, erhielt sogar am «Schweizerisch-Österreichisch-Deutschen Aids-Kongress 2009» (SÖDAK) eine Auszeichnung. In den letzten Monaten wurden die Flyer in Zusammenarbeit mit der Abteilung Infektiologie am Kantonsspital St. Gallen überarbeitet. Die Flyer können, wenn alles nach Plan läuft, ab Oktober 2011 gegen einen Unkostenbeitrag bei der Fachstelle AHSGA unter www.ahsga.ch bezogen werden. Diese Flyer sind besonders für MitarbeiterInnen von Asylzentren und von kantonalen und kommunalen sozialen Einrichtungen, aber auch für ÄrztInnen oder für das Spitalpersonal eine grosse Hilfe.

Pius Widmer, Fachstelle AHSGA

Ausschnitt aus dem Flyer zu Schwangerschaft und HIV.

Fortsetzung von Seite 5: Wenn Männer Sex mit Männern haben

MSM-Projekte in der Region

Die Fachstelle AHSGA plant, eine detaillierte und systematische Untersuchung zur Gruppe der heterosexuellen MSM durchzuführen. Es ist, wie bereits beschrieben, schwierig, diese MSM aufzufinden, und sie für eine Untersuchung zu gewinnen. Deshalb wird diese Studie keinen wissenschaftlichen Anspruch erheben. Sie ermöglicht es aber dennoch, die für diese Region geplanten Präventionsmassnahmen und neue Projekte auf die Bedürfnisse dieser Untergruppe innerhalb der MSM aus-

zurichten. Folgende Aktionen und Massnahmen sind geplant: Anonymes Testing vor Ort im Badehaus Mann-o-Mann in St. Gallen – Teilnahme, zusammen mit anderen kantonalen Fachstellen für HIV und Aids, am «Zürich Pride Festival» im Juni 2011 – Planung, in Zusammenarbeit mit dem Checkpoint Zürich, einer Testen-vor-Ort-Aktion in den verschiedenen Cruising-Gebieten und auf den Autobahnrastplätzen im Frühherbst. Weitere Projekte und Aktivitäten, die im neuen nationalen Programm (NPHS) genannt werden, kommen im Laufe dieses Jahres dazu.

DIALOG-Nachrichten

Aids schnell behandeln

Frühzeitige Behandlung bei HIV kommt nicht nur Betroffenen zugute, sie hemmt auch die Übertragung des HI-Virus beim Sex. Dies beweist eine Studie von Forschern des US-Institutes für Allergie- und Infektionskrankheiten in Bethesda (Maryland). Mehr als 1700 meist heterosexuelle Paare nahmen an der Studie teil. Die CD4-Zellzahl bei den 890 Männern und 873 Frauen, die das Virus trugen, musste einen Wert zwischen 350 bis 550 aufweisen. Rund die Hälfte der Teilnehmenden erhielten sofort einen Mix aus Aids-Medikamenten, die andern erst nach Verschlechterung des Zustands. Nach sechs Jahren wurde deutlich, dass sich insgesamt 39 Menschen neu infiziert hatten. In mindestens 28 Fällen wurde das Virus nachweislich direkt vom Partner übertragen. Fast alle (27) hatten den Erreger von einem Partner bekommen, der die Aids-Medikamente gar nicht oder erst nach der Verschlechterung eingenommen hatte. R.B. (Quelle: «St. Galler Tagblatt», 14.5.2011).

Neu und nützlich: Adressbüchlein für Sexarbeiterinnen

Neu in der Produktpalette der AHS: ein Adressbüchlein für Sexarbeiterinnen mit Notrufnummern und Adressen zu den Bereichen Gesundheit, Gewalt, Sexualität, Sexarbeit und undokumentierter Aufenthalt (Sans Papiers). Anfragen an die Aids-Hilfe Schweiz (AHS): www.shop.aids.ch; Telefon 044 447 11 13. R.B.



«Hey Jungs» ist da

Auf 44 Seiten: Fast alles, was Jungs schon immer über Sex wissen wollten. Herausgegeben von der AHS und vom BAG ist dies ein Aufklärungs-Magazin für Jungs und junge Männer zum Erwachsenwerden und über die Sexualität, die Freundschaft und die Liebe. Inhaltlich deckt die Broschüre ein breites Spektrum rund um die Pubertät ab. Sexuelle Orientierung, Vaterschaftsverhütung, Drogen, Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten (STIs), Pornografie, Recht und Gesetz sind Stichworte dazu. Testimonials und Zitate von jungen Männern, Links zum Thema und ein zielgruppengerechtes Layout begleiten durch die Zeit, ein Mann zu werden. Anfragen an die Aids-Hilfe Schweiz (AHS): www.shop.aids.ch; Tel. 044 447 11 13. R.B.

Selbstmordrate gesunken

Jährlich sterben in der Schweiz zwischen 1300 und 1400 Menschen an Suizid. Seit der Einführung der hochaktiven antiretroviralen Therapie (HAART) ist die Suizidrate unter den Menschen mit HIV/Aids deutlich

zurückgegangen. Sie ist aber immer noch dreimal so hoch wie in der Schweizer Allgemeinbevölkerung. Eine Studie des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern hat für die Jahre 1988-2008 die Anzahl der Suizide und die Risikofaktoren unter den HIV-Positiven der Schweizer HIV-Kohorte mit jener der Gesamtbevölkerung verglichen. Für die Studie wurden die Daten von 15275 HIV-PatientInnen der HIV-Kohorte verwendet. Zudem wurden für die 150 PatientInnen, die Suizid begangen hatten, medizinischen Fachpersonen einen Fragebogen zugesandt. 136 davon wurden ausgefüllt. Suizide von HIV-Positiven gingen ab 1998 um über 50 Prozent zurück. Dabei war der Rückgang unter Männern weit grösser als unter Frauen. Obwohl die Suizidrate unter HIV-Positiven deutlich gesunken ist, ist sie immer noch signifikant höher als jene der Allgemeinbevölkerung. Die Studie zeigt: HIV-positive Menschen benötigen mehr psychologische Unterstützung. R.B. (Quelle: LHIVE, Positiv, AHS, 16.5.2011).

Diskriminierung: Schlechte Noten in der Schweiz

Die Schweiz schneidet im Diskriminierungsschutz international schlecht ab. Dies bestätigt eine neue Studie. Betroffen von diesem fehlenden Diskriminierungsschutz sind insbesondere HIV-positive Menschen. Die dritte Auflage des «Migrant Integration Policy Index» zeigt: Die Schweiz hat beträchtliche Lücken im Diskriminierungsschutz und liegt auf dem zweitletzten

Platz von 31 Ländern, darunter die USA und EU-Länder. Dass ein Antidiskriminierungsgesetz in der Schweiz fehlt, hat Auswirkungen auf Menschen mit chronischen Krankheiten wie zum Beispiel HIV-positive Personen. Insbesondere im Beruf sind sie schlecht geschützt. Klagen haben kaum Aussicht auf Erfolg, weil Beweise schwer beizubringen sind. Die AHS fordert seit langem eine Verbesserung der Rechtssituation zugunsten von Menschen mit HIV und anderen chronischen Krankheiten. R.B. (Quelle: AHS, 16.5.2011).

Impfung: Doch noch ein Durchbruch?

Einer französischen Forschergruppe ist in diesem Bereich ein kleiner Durchbruch gelungen. Diese hat einen Impfstoff untersucht und einen Tierversuch durchgeführt. Dabei hat sie keine Schutzwirkung im Blut (Immunzellen oder neutralisierende Antikörper) angestrebt, sondern hat vielmehr versucht, eine Immunantwort auf der Mukosa (Schleimhaut) zu bewirken. Pietro Vernazza, Chefarzt Infektiologie am Kantonsspital St. Gallen, dazu: «Diese Strategie scheint schon deswegen erfolgsversprechend, weil – im Gegensatz zu allen anderen Strategien – solche Beispiele von erworbener Immunantwort in der Vaginalschleimhaut bekannt sind.» Vernazzas vorsichtiges Fazit: «Sicher noch kein Durchbruch, aber doch ein entscheidender Schritt in Richtung einer neuen Strategie.» R.B. (Quelle: www.infekt.ch, 20./24.3.2011).

Manchmal kaum zu glauben...



Richard Butz ist Journalist, Erwachsenenbildner, Kulturvermittler und Redaktor des DIALOGS. In nebenstehender Kolumne vertritt er seine persönliche Meinung.

Ein kleiner Fehler...

Dem Vatikan ist bei der Veröffentlichung eines Info-Buches für Jugendliche ein peinlicher Fehler unterlaufen. In der italienischen Ausgabe des katholischen Regelwerks «Youcat» erweckte ein Übersetzungsfehler den Eindruck, Papst Benedikt XVI. erlaube Empfängnisverhütung. Die Frage, ob ein Paar Empfängnisverhütungsmittel einsetzen dürfe, wird nämlich so beantwortet: «Ja, ein christliches Liebespaar kann und muss verantwortlich umgehen mit der Möglichkeit, Leben zu schenken.» Die Reaktion kam schnell. Inzwischen wird das Buch mit einem Einlagezettel verkauft, der den «Fehler» korrigiert. Bleibt ungeklärt: Fehler oder Sabotage des Übersetzers oder der Übersetzerin?
R.B.
(Quelle: 20Minuten, 14.4.2011)

... ist, was in der Presse zu HIV, Aids und Sexualität zu lesen ist. Hier eine kleine Auswahl, jeweils kurz kommentiert:

In Luzern hat Ernst Grabherr (63), SVP-Präsident Luzern-Land, im Parteiblatt «Kurier» den Sexualunterricht im Kindergarten hinterfragt. Besonders der Aspekt, dass sich schon die ganz Kleinen mit Schwulen und Lesben auseinandersetzen sollen, ist ihm sauer aufgestossen. Das ist sicher sein gutes Recht, erschreckend aber ist, wie er die Bevölkerungsgruppe der Schwulen in drei Arten unterteilt: «Dazu gehören nebst in ordentlicher Partnerschaft lebenden auch die männlichen Huren und die unter keinem Titel akzeptierbaren Bubenschänder.» Dumm für Grabherr nur: Auch in der SVP gibt es schwule Mitglieder und die hatten – wie viele andere auch – wenig Sympathie für seinen Ausrutscher. Der Berner SVP-Nationalrat Thomas Fuchs, selber bekennender Schwuler, meinte dazu treffend: «Offensichtlich besteht beim Verfasser Nachholbedarf im Bereich der Sexualerziehung.» (1)

Markus Symanck, Mitarbeiter des «St. Galler Tagblatt» (2), unternahm eine Reise von Kairo nach Kapstadt und berichtete regelmässig und interessant darüber. So auch aus Swasiland unter dem Titel «Mein Leben hat erst mit Aids begonnen». Er beschreibt die Lehrerin Gugu, die ab und zu bei ihrer HIV-positiven Schwägerin putzte und sich dabei (von wem wird nicht gesagt) infizierte. Dem Schock der Diagnose folgte für die Lehrerin die gesellschaftliche Stigmatisierung. Ihr Mann verliess sie, die FreundInnen ächteten sie. Heute hilft sie infizierten Kindern. Erstaunlich ist im Bericht dann dieser Satz: «Rückblickend, sagt Gugu, hätte ihr kaum etwas Besseres zustossen können.» Frage an Autor Symanck: Hat sie das wirklich so gesagt? Und wenn doch, auch so gemeint? Einmal mehr zeigt sich: Sprache ist heikel!

In die Abteilung «Fast nicht zu glauben» fallen diese zwei Einträge: Der «Walliser Bote» (3) berichtete, dass das Walliser Erziehungsdepartement forderte, mehrere Links im Lehrmittel «Schritte ins Leben» mit Tipp-Ex abzudecken. Dieser Entscheid von Staatsrat Claude Roch (FDP) und seinem Dienstchef löste Kopfschütteln aus. Am besten hat es wohl eine nicht bekannte Lehrperson auf den Punkt gebracht: «Unser FDP-Staatsrat will anscheinend die Wirtschaft in Schwung bringen, indem er die Tipp-Ex-Industrie ankurbeln will.» Aus dem Reich Absurdistan stammt diese «Blick am Abend»-Meldung (4): Steve Jobs Apple-Konzern hat eine iPhone-App der Anti-Schwulenorganisation «Exodus International» freigeschaltet, die es Homosexuellen ermöglichen soll, durch «die Kraft von Jesus frei zu werden». Diese Organisation ist bekannt geworden durch den Slogan: «Pray away the gay!» Dumm nur, dass zwei ehemalige männliche Exodus-Gründer heute miteinander verheiratet sind. «Blick am Abend»-Fazit: «Typisch bigotte USA.»

Quellen: 1) Neue Luzerner Zeitung, 22.3.2011 – 2) St. Galler Tagblatt, 2.3.2011 – 3) Walliser Bote, 4.11.2010 – 4) Blick am Abend, 22.3.2011.

AZB
9125 Brunnadern

I M P R E S S U M

DIALOG – Zeitschrift für Aids- und Sexualfragen
Nr. 2/20. Jahrgang, Juni 2011

Herausgeber:

AHSGA – Fachstelle für Aids- und Sexualfragen; J.E. Schläpfer
Erscheint viermal jährlich

Abonnement: Fr. 20.– im Jahr

Redaktion:

Richard Butz (R.B.)
Postfach 22, 9004 St. Gallen
Tel./Fax 071 222 40 06
E-Mail: buewik@bluewin.ch

Auflage: 2'800 Exemplare

Grafik und Druck:

Alder Print und Media AG,
9125 Brunnadern

Adresse für

Abo-Bestellungen, Mitgliedschaften und Zuschriften:

DIALOG, AHSGA – Fachstelle für Aids- und Sexualfragen
Postfach 8, 9001 St. Gallen
Tel. 071 223 68 08
Fax 071 223 66 07
PC-Konto 90-8978-3
E-Mail: info@ahsga.ch
www.ahsga.ch

Redaktionsschluss für Nr. 3/2011: 15.08.2011

Dieses Produkt wird unterstützt durch einen Fonds der Aids-Hilfe Schweiz.